

Alan K. Bowman, *Egypt after the Pharaohs: 332 BC – AD 642. From Alexander to the Arab Conquest*. British Museum Publications Limited, London 1986. 264 Seiten, 144 teils farbige Abbildungen.

Das vorliegende Werk ist sehr zu begrüßen, da es eine durchgehende Darstellung der Geschichte Ägyptens in den nahezu tausend Jahren zwischen Alexander dem Großen und der arabischen Eroberung in Buchform und aus einer Feder noch nicht gegeben hat. Die bisherigen Monographien zu diesem Thema beschränkten sich in der Regel auf einen Epochenabschnitt aus diesem gewaltigen chronologischen Spektrum: auf die hellenistische, die römische oder die spätantike Periode der ägyptischen Geschichte. Dabei stand meist die Zeit der Ptolemäer im Vordergrund, doch selbst die letzte nennenswerte Gesamtdarstellung dieser Periode liegt mittlerweile sechzig Jahre zurück: E. BEVAN, *A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty* (1927). Da sich nun unser Bild der Geschichte Ägyptens zwischen Alexander und den Arabern unter dem andauernden Zustrom der Papyri ständig wandelt und präzisiert, ist es erstaunlich, daß gerade auf diesem lohnenden Gebiet eine neue Synthese so lange ausgeblieben ist. Aber vielleicht hat ausgerechnet die Notwendigkeit, ein stets wachsendes, außerordentlich vielschichtiges und den meisten Althistorikern wenig vertrautes Quellenmaterial zu verarbeiten, vor einer neuen Behandlung der Geschichte Ägyptens zurückschrecken lassen. Entscheidend ist sicherlich darüber hinaus, daß in der Regel der Papyrologe kein Historiker und kaum ein Historiker Papyrologe ist. Bowman jedoch ist beides. Neben seinen Aufsätzen zum römischen und spätantiken Ägypten ist der Verf. vor allem durch sein Buch 'The Town Councils of Roman Egypt' (1971) als historisch arbeitender Papyrologe ausgewiesen. Die Hauptintention der hier zu besprechenden Publikation ist laut Vorwort 'to exploit both the written and the archaeological evidence in order to see the impact of the presence of the Greeks and Romans in Egypt against the backdrop of the Egyptian tradition'. Gerade deshalb wird gewiß mancher bedauern, daß der Verf. seinem Buch den Titel 'Egypt after the Pharaohs' gegeben hat oder zu dieser griffigen Formel verleitet worden ist. Denn Ägypten von Alexander bis zu den Arabern ist mehr als ein Anhängsel des pharaonischen Ägypten, einmal ganz abgesehen davon, daß sowohl Alexander als auch die ptolemäischen und viele der römischen Herrscher des Nillandes sich weiterhin als Pharaonen, etwa auf den Wänden ägyptischer Tempel, darstellen ließen. Die Kontinuität des alten Ägypten durch die hellenistische, römische und byzantinische Zeit hindurch reicht jedoch tiefer und weiter. Schade, daß dieser Aspekt nicht auch durch den Titel des vorliegenden Werkes zum Ausdruck gebracht worden ist! Doch sollten wir nicht länger bei diesen Formalien verweilen, sondern uns dem reichen Inhalt des Werkes zuwenden.

Das Thema wird in sieben Kapiteln aufgerollt, die jeweils – und das ist etwas Neues – von der hellenistischen bis zur spätantiken Epoche durchgezogen werden. Damit wird, entgegen der üblichen Gliederung des Stoffes in drei chronologische Abschnitte (hellenistische, römische, spätantike bzw. byzantinische oder koptische Zeit) die Kontinuität innerhalb der Gesamtepoche von Alexander bis zu den Arabern nachdrücklich hervorgehoben. Zugunsten einer derartigen Darstellungsweise läßt sich manches sagen, denn in einer Reihe von Fällen ist der Aspekt der 'longue durée' wichtiger als der Wechsel der Dynastien und Herrschaftszentren. Dennoch wird man auch weiterhin daran festhalten, daß zum einen die Einfügung Ägypt-

tens in das Römische Reich durch Octavian-Augustus, zum andern die Reformen Diokletians und Konstantins nicht nur die Verhältnisse an der Spitze betrafen, sondern auch in die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens eingriffen.

Das erste Kapitel (*The gift of the Nile*, S. 11–20) führt in die natürlichen Gegebenheiten des Landes sowie in die von seinen Bewohnern geschaffenen Siedlungsformen ein. Die Darstellung präsentiert sich, hier wie auch in den übrigen Kapiteln, in einer klaren, lebendigen Sprache, die die Lektüre dieses ideenreichen und zugleich soliden Buches zu einem Vergnügen macht. Bei einer Konfrontation der Mumienporträts mit dem anthropologischen Befund bietet sich auch eine erste Gelegenheit, auf den für diese Epoche der Geschichte Ägyptens so wichtigen Aspekt der ethnischen Verhältnisse kurz einzugehen (mehr dazu in Kapitel 5). Der Autor läßt weder hier noch sonst die griechisch-römische Zeit als eine Epoche des Niedergangs gelten. Gegen dieses zähe und weitverbreitete Klischee führt er u. a. auch die Beobachtung an, daß gegenüber der vorhellenistischen Zeit ein deutlicher Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen sei, der in spätrömischer Zeit nur langsam abklinge.

In einem raschen Überblick informiert Kapitel 2 (*The ruling power*, S. 21–53) über die 'große Geschichte', d. h. den Wechsel der politischen Verhältnisse von Alexander bis zu den Arabern. Das alles wird knapp und zugleich anschaulich ausgeführt, wobei freilich manche Nuance geopfert werden muß und einige Akzente von anderen anders gesetzt worden wären. Irrtümer oder Flüchtigkeiten begegnen allerdings selten. Zu solchen Ausnahmen gehört die Verlegung des 'Tages von Eleusis' nach Pelusion ('Pelusium in the delta', S. 31); in Wirklichkeit spielte sich die berühmte Szene des Jahres 168 v. Chr., in der Antiochos IV. sich dem Diktat des römischen Gesandten Popillius Laenas beugte, in Eleusis, vor den Toren Alexandrias, ab. Der Verf. ist hier einer Fehlinformation des Polybios-Exzerptors (29,27,1) aufgesessen. Der Irrtum ist längst erkannt; vgl. etwa den Polybios-Kommentar F. W. Walbanks zur Stelle. Am Schluß dieses Kapitels interessiert natürlich die Darstellung der arabischen Eroberung Ägyptens: Sie wird vom Verf. sehr souverän und ausgewogen dargestellt. Für die Begründung seiner Positionen läßt der Zuschnitt des Buches dem Autor freilich wenig Platz. Die 'footnotes' (S. 240–249) sind eigentlich keine, denn sie sind am Ende des Werkes zusammengestellt. Sie bieten nur knappste Informationen. Wer sich weiter informieren will, kann sich an der Bibliographie (S. 249–258) orientieren. Sie bietet eine gute Auswahl, in der verständlicherweise die englischsprachigen Publikationen überwiegen. Deshalb möchte ich hier einen Titel hinzufügen, der gerade für das Ende des hier besprochenen Kapitels wertvolle neue Erkenntnisse bringt: F. WINKELMANN, *Ägypten und Byzanz vor der arabischen Eroberung*. *Byzantinoslavica* 40, 1979, 161–182.

Wer die landläufige Auffassung korrigieren oder jedenfalls nuancieren möchte, wonach die ptolemäische Bürokratie alle nicht strikt lebensnotwendigen Erträge abgeschöpft oder die römische Verwaltung das Land in repressiver Weise heruntergewirtschaftet habe, dem sei die Lektüre von Kapitel 3 (*State and subject*, S. 54/55–88) empfohlen. Nüchtern wendet sich der Autor gegen die moderne Vorstellung, man könne die Theorie der Subsistenzwirtschaft auf das ptolemäische Ägypten übertragen (S. 57). Der Autor ist klug genug, den Druck der staatlichen Organe nicht zu untertreiben, aber man bedauert es doch, daß er hier gewiß auch aus Raumgründen die Gelegenheit nicht wahrgenommen hat, sich intensiver und präziser mit den zum Teil gewichtigen Beiträgen von J. Bingen, P. Vidal-Naquet und Cl. Orrieux zu diesem Thema auseinanderzusetzen. Der gleiche Wunsch gilt für die Kontroverse zwischen I. F. Fichman und J. Gascoü über die Bedeutung der großen 'Häuser' (oikoi) für die Administration und Gesellschaft des spätantiken Ägypten. Es ist, wie ich gerne einräume, das gute Recht des Autors, in diesem Rahmen auf solche Forschungsdiskussionen nicht einzugehen. Ganz offenkundig zieht er es vor, aus seiner umfassenden Kenntnis des Materials ein konkretes, lebensnahes Bild der Verhältnisse zu zeichnen, was gewiß die Lesbarkeit seines Buches gerade im Hinblick auf ein breiteres Publikum fördert. Dazu tragen nicht zuletzt zahlreiche in den Text eingestreute Zitate aus den Papyri bei sowie die 144 zum Teil farbigen und jeweils mit einem Kurzkommentar versehenen Abbildungen. Sie vermitteln eine anschauliche Vorstellung Ägyptens, von seinen Menschen, Denkmälern und Landschaften. Doch offenkundig ist der Verf. dabei manchmal etwas rasch zu Werke gegangen: Abb. 43 (S. 69) bietet uns die Grabstele des C. Iulius Valerius mit lateinischer, nicht mit griechischer Inschrift.

Eine gelungene Verbindung leitender Gesichtspunkte und konkreter Beispiele bietet auch Kapitel 4 (*Poverty and prosperity*, S. 89–120). Diese Seiten bieten eine Menge Instruktives für manchen mit den papyrologischen Quellen weniger vertrauten Sozialhistoriker. Hier empfindet man noch deutlicher als bei anderen Kapiteln dieses Buches, welche Verarmung gerade für moderne Fragestellungen der Alten

Geschichte die Ausklammerung des ägyptischen Materials bedeutet. Doch auch dem Fachmann bietet dieses Kapitel noch manche Anregung. Gewissermaßen als Leitmotiv stellt der Verf. folgende Aussage voran: 'During the periods of Greek and Roman domination in Egypt the natural resources of the land were more efficiently and systematically exploited than ever before and, as a consequence, its population probably reached a level which was not matched again until the late nineteenth century' (S. 90). Diese Überzeugung führt im Verlauf der weiteren Darstellung zwar nicht zu einer idealisierenden Zeichnung der Verhältnisse im hellenistischen und römischen Ägypten, aber dennoch ist das Bemühen des Autors deutlich, gegen die traditionelle Schwarzmalerei Front zu machen und zugleich den komplexen, markt- und geldorientierten Charakter der ägyptischen Wirtschaft herauszustellen (was sich vielleicht gegen die Auffassung M. I. Finleys und seiner Anhänger von der 'Primitivität' der antiken Wirtschaft richtet). Die Auflösung der üblichen Zergliederung der ägyptischen Geschichte in eine hellenistische, römische und byzantinische Phase gibt dem Verf. Gelegenheit, die Entwicklung über große Zeiträume hinweg zu verfolgen und die 'longevity of Egypt's general prosperity' (S. 94) sichtbar zu machen. Die Einbeziehung Ägyptens in die griechisch-römische Welt hat also nach dem Verf. keineswegs zur Dekadenz des Nillandes geführt, sondern zu einem bis dahin ungeahnten Aufschwung der Binnenkolonisation und zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes. Speziell die römische Epoche habe keinen Niedergang durch Druck auf die Provinzialen bewirkt, sondern ganz im Gegenteil seien die ersten Jahrhunderte der römischen Herrschaft die Blütezeit relativ wohlhabender Landwirte und Städte gewesen (S. 101). Selbst die spätantike Epoche Ägyptens, in der sich die Kluft zwischen Arm und Reich vertiefte, wird vom Autor positiver als sonst üblich geschildert. Mit anderen Worten: der Verf. entwirft ein Bild, das ganz bewußt und deshalb manchmal überscharf mit alten Klischees aufräumt. Man kann nur wünschen, daß seine Thesen in der weiteren althistorischen Forschung Beachtung und Diskussion erfahren. Insgesamt wird offenkundig, daß der Verf. der 'Town Councils of Roman Egypt' durch den Eindruck der wohlhabenden Ratsherrenkreise der römerzeitlichen Metropolen geprägt worden ist. Ein System, das diese wohlhabende und aktive Mittelschicht hervorgebracht hat, kann in den Augen des Verf. nicht nur negativ gekennzeichnet werden. Vielleicht ist die Vermutung des kontinentalen Lesers, daß bei dieser Wertung auch die Folie bestimmter gesellschaftspolitischer Vorstellungen des heutigen Großbritanniens durchschimmert, nicht ganz abwegig. Nur am Rande sei vermerkt, daß sich auf S. 117 ein Lapsus eingeschlichen hat: Das laut Pap. Oxy. 1274 auf 200 000 Drachmen geschätzte Vermögen des oxyrhynchitischen Ratsherrn Achillion überstieg den für die Aufnahme in die Bule erforderlichen Eintrittsbetrag von 10 000 Drachmen nicht um das Zwei-, sondern um das Zwanzigfache.

Unter dem Titel 'Greeks and Egyptians' (S. 121–164) faßt der Autor in Kapitel 5 eine Reihe von Aspekten zusammen, die über die rein ethnischen Komponenten des Themas hinausweisen. Trotz dieser vielseitigen und im allgemeinen reich dokumentierten Untersuchung des Gegenstandes stimmt es doch ein wenig nachdenklich, daß die von W. Peremans und E. Van't Dack herausgegebene 'Prosopographia Ptolemaica' zwar genannt, in der Literaturliste jedoch kein einziger der vielen einschlägigen Aufsätze dieser beiden belgischen Gelehrten sowie ihrer Schüler H. Hauben und L. Mooren erwähnt wird. Man darf dies wohl mit der Zielsetzung der vorliegenden Publikation und deren begrenztem Umfang entschuldigen. Doch lehrt ein Blick auf einen weiteren Aspekt dieses Themas, daß manche Lücke vielleicht nicht nur eine Frage der bibliographischen Ökonomie ist. Der Zugang des Verf. zur Problematik der Begegnung von Griechen und Ägyptern ist in erster Linie an griechischen Texten orientiert. Die ägyptische Seite und die archäologischen Zeugnisse treten demgegenüber etwas zurück. Zwar werden sie, wie auch die Abbildungen in diesem Kapitel zeigen, durchaus nicht übersehen, aber sie werden doch nicht in einer Weise ausgewertet, die ihnen originelle, auch historisch weiterführende Aussagen abgewönne. Freilich wird man zur Rechtfertigung des Autors sagen müssen, daß gerade auf dem Gebiet der spätzeitlichen Kunst Ägyptens noch viele Fragen der stilistischen Entwicklung und der Chronologie offenbleiben. Aber was auf diesem Gebiet von ägyptologischer und archäologischer Seite geleistet worden ist und von ihr gelernt werden kann, zeigen etwa die Arbeiten B. V. Bothmers sowie zwei einschlägige Ausstellungskataloge: G. GRIMM u. D. WILDUNG, Götter und Pharaonen. Ausst.-Kat. Hildesheim (1979) sowie R. S. BIANCHI u. a., Cleopatra's Egypt: Age of the Ptolemies. Ausst.-Kat. New York (1988). – Doch wäre es unfair, bei dem Thema Griechen und Ägypten, zu dem der Verf. so viel bietet, noch weiter auf Desiderate hinzuweisen. Der Autor gliedert seine Darstellung in drei Abschnitte. 'Class and status' (S. 122–140) bietet einen vorzüglichen Überblick über die gesellschaftlichen und rechtlichen Implikationen der Begegnung von Griechen, Juden und Ägyptern von Alexander bis zum Aufkommen einer koptischen Kultur. Im Abschnitt 'The physical setting' (S. 141–157) führt der Verf. die verschiedenen Siedlungsformen vor Augen: Metropolen, Dörfer und die dazwischen anzusetzenden

kleineren Zentralorte. Wir erfahren etwas über die Binnenwanderung, aber auch über die Verbindungen mit der Welt jenseits der Grenzen Ägyptens. Über die Fremden, die ihrerseits in das Land am Nil reisten, wäre noch etwas zu sagen: nicht nur über Verwaltungsleute und Soldaten, sondern auch über Kaufleute, Bildungsreisende und Pilger. Während sie in früheren Zeiten Memphis, das sog. Labyrinth im Faijum oder die Memnonskolosse in Theben-West aufsuchten, begaben sie sich in der Spätantike zu den Wüstenvätern oder zur Pilgerstätte des heiligen Menas. Im letzten Abschnitt des 5. Kapitels skizziert der Autor die sprachliche Situation in Ägypten sowie die griechische und ägyptische Literatur des Landes.

Dem durch Quellen besonders reich bezeugten Thema der religiösen Entwicklung ist ein eigenes, das 6. Kapitel gewidmet: 'Gods, temples and churches' (S. 165–202). In einem ersten Abschnitt bespricht der Verf. die paganen Kulte (S. 167–190). Hier eine einheitliche Linie zu wahren, ist bei den fundamentalen Unterschieden zwischen ägyptischer und griechischer Religion so gut wie unmöglich. Der Verf. wählt, wie die Griechen des Altertums und viele europäisch-amerikanische Historiker der Gegenwart, den klassischen, den westlichen Zugang. Aus dieser Perspektive bietet er einen lebendigen Überblick über die vielfältigen Formen religiösen Lebens im hellenistischen und römischen Ägypten, wobei auch das Judentum nicht übergegangen wird. Trotz des griechischen Standortes des Verf. ist dieser Abschnitt auch für Ägyptologen lehrreich, denn er zeigt in anschaulicher Weise, wie die Griechen die ägyptischen Kulte aufnahmen und in ihre eigenen religiösen Vorstellungen einbezogen. Der Abschnitt über das Christentum in Ägypten (S. 190–202) führt von den Anfängen über die Christenverfolgung, über den Triumph und das Schisma der ägyptischen Kirche bis an die Schwelle der arabischen Eroberung. Die großen Beiträge Ägyptens zur Geschichte des Christentums, insbesondere das Mönchtum, werden gebührend hervorgehoben. Auch dieses Kapitel ist wiederum mit zahlreichen und meist treffend kommentierten Abbildungen ausgestattet. Doch der der Isis geweihte Schrein Abb. 119 (S. 193) in Philae wird schwerlich 'a sacred bird or animal' beherbergt haben; vielmehr war er, wie mir E. Winter mitteilt, für die Aufnahme einer Isis-Statue bestimmt. Winter machte mich ebenfalls darauf aufmerksam, daß bei der als Stele der Taimuthis bezeichneten Abb. 116 eine Verwechslung mit einer Stele der 20. Dynastie vorliegt: E. A. W. BUDGE, British Museum. A Guide to the Egyptian Galleries (sculpture) (1909) 202, Ausstellungsnummer 734, Registernummer 962. Der Beleg für die beiden Stelen der Taimuthis dagegen lautet: E. A. E. REYMOND, From the Records of a Priestly Family from Memphis. Ägyptolog. Abhandl. 38 (1981) I Nr. 20, a und b (S. 165–177) Taf. XII (Brit. Mus. stela 147).

Das Schlußkapitel ist 'Alexandria, queen of the Mediterranean' vorbehalten (S. 203–233). In außerordentlich dichter Darstellung werden das äußere Bild der Stadt sowie ihr gesellschaftliches, wirtschaftliches und geistiges Leben skizziert. Bei der Vielzahl von Informationen verwundert es nicht, daß sich das eine oder andere Versehen eingeschlichen hat. Daß Pompejus der Gegner Caesars im Alexandrinischen Krieg gewesen sei (so S. 208 und 225), ist ein lapsus calami für Ptolemaios. Auf S. 219 ist die Bedeutung des alexandrinischen Hafens am Mareotis-See mißverstanden: Strabon 17,1,7 schreibt, daß dieser Binnenhafen noch bedeutender sei als der meerseitige Hochseehafen Alexandria. Es geht also nicht, wie der Verf. meint, um einen Vergleich von Import und Export im Mareotis-Hafen, sondern um einen Vergleich zwischen diesem und dem Hochseehafen und ferner um einen Vergleich von Ausfuhr und Einfuhr im Verkehr zwischen Alexandria und Italien. Strabons Absicht ist es, das frisch erworbene Ägypten als eine *produktive* Provinz par excellence darzustellen, da sowohl das Hinterland (Binnenhafen) als auch Alexandria (Meerhafen) mehr exportieren als importieren. Schließlich noch eine Beobachtung zu Abb. 134 (S. 215) mit der Rekonstruktion des Theaters im Viertel von Kom ed-Dikka in Alexandria. Den Historiker der ägyptischen Stadträte wird es sicherlich interessieren, daß J.-CH. BALTY die These vertreten hat, hier handele es sich nicht um ein Theater, sondern um das 'Rathaus' (bouleuterion) des von Septimius Severus wiederingerichteten Rates von Alexandria: Le 'bouleuterion' de l'Alexandrie sévérienne. Etudes et Travaux 13, 1983, 7–12.

In einem kurzen Epilog (S. 234) weist der Verf. zu Recht darauf hin, daß Kontinuität nicht nur zwischen den einzelnen Phasen (hellenistisch, römisch und byzantinisch) der ägyptischen Geschichte von Alexander bis zur arabischen Eroberung bestand, sondern daß auch die Übergänge vom 'pharaonischen' zum hellenistischen sowie vom byzantinischen zum arabischen Ägypten fließend waren. Zum Schluß erinnert er noch einmal daran, daß das Auftreten 'of the Greek or Graeco-roman elements . . . in the Nile valley both contributed to and benefited from the development of Egyptian civilisation' (S. 234).

Zwei Anhänge (I: The reigns of the Ptolemies, II: Metrology and currency, S. 235–239), Anmerkungen (S. 240–249), ein Literaturverzeichnis (S. 249–258) und ein Register (S. 259–264) beschließen das sorgfältig und ansprechend gestaltete Buch. Die kleineren Mängel, die hier und da zu verzeichnen waren, sind bei einem Werk, das ein so weites Thema umspannt und ein so komplexes Quellenmaterial zu bewältigen hat, nahezu unvermeidbar. Sie ändern nichts daran, daß Bowmans Buch als die beste aktuelle Einführung in diese bedeutende Epoche der Geschichte Ägyptens gelten kann.

Trier

Heinz Heinen